

Ein Ritter beim IBS

Nein, es war kein „Ritter vom hohen C“, sondern der weltbekannte Bariton Sir Thomas Allen, der uns zwischen Auftritten in *Così fan tutte* und *Die Fledermaus* die Ehre gab. Sir Thomas Allen stammt aus Nordengland, aus der County Durham und fühlt sich immer noch dort zu Hause, obwohl er seit 37 Jahren in London wohnt.

Wie er erzählt, war die ganze Familie musikalisch und spielte stets Amateurmusik – der Vater hatte während der Kriegsjahre eine Dance Band. Die erste musikalische Ausbildung am Klavier erhielt Thomas Allen vom Vater, dann kam die Orgel hinzu, während er als Knabensopran im Kirchen- und Schulchor sang. Einer seiner Lehrer entdeckte dann nach frühem Stimmbruch seine schöne Baritonstimme und gab ihm Gesangsstunden.

Nach Abschluß der Schule ging er direkt zum Royal College of Music in London – eine gewaltige Umstellung für ihn aus der kleinen Bergarbeiterstadt in die Weltstadt London. Die Ausbildung am College dauerte 4 Jahre, umfaßte allerdings vor allem Konzert- und Liedgesang. Die Oper interessierte ihn zu der Zeit noch nicht – er empfand Opernmusik eigentlich als zweitrangig. Dennoch war ihm von jeher klar, daß er auch Oper singen muß, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Außerdem meint er, daß es ungesund ist, wenn ein Sänger sich nur auf Lied- und Konzertgesang oder nur Oper beschränkt. Alle Sparten ergänzen sich seiner Ansicht nach sinnvoll. Ebenso liebt er es, Musik aus allen Epochen zu singen. Er möchte mit seinem Gesang ein großes Spektrum abdecken und hat daran mehr Freude, als in irgendeinem Bereich Spezialist zu sein.

Nach der Ausbildung sang er ein Jahr im Chor von Glyndebourne, um einige Bühnenerfahrung zu erlangen, dann ging er nach einem Vorsingen – veranlasst durch James Lockhart, den damaligen

GMD – an die Welsh National Opera. Er debütierte mit Figaro in *Barbier von Sevilla* und lernte viele neue Rollen (u.a. Papageno, Billy Budd, Dr. Falke) und von bekannten Kollegen, die mit dem Anfänger auf der Bühne standen. Drei Jahre blieb er der WNO treu, dann folgte sogleich ein 5-Jahresvertrag nach Covent Garden. Dort kam für ihn ein Novum: alle Opern wurden in Originalsprache gesungen. Fremdsprachenkenntnisse hatte er – ausser ein wenig französisch – keine, also hiess es phonetisch lernen. Bei deutschen Rollen half, dass er schon früh in vielen Sendungen der BBC deutsche Lieder gesungen hatte.



Foto: F. Seubert

Sein Ausflug in die französische Oper begann mit Glucks *Iphigenie en Tauride* (und Gounods *Faust*). Seine Stimme ist sehr geeignet für die französische Musik. Im Palais Garnier in Paris gab Thomas Allen sein Debüt ausserhalb Londons. Nach München führte ihn der Weg zum ersten Mal 1986 als *Don Giovanni* in der Wiederaufnahme der alten Rennert-Inszenierung (siehe auch IBS-aktuell 4/88). Seitdem hat er oft und viele Rollen hier gesungen einschliesslich Eisenstein in *Die Fledermaus* in der Neuinszenierung von Leander Haußmann. Das war harte Arbeit und eigentlich war die Inszenierung – seiner Meinung nach – von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Trotzdem liebt er neue Regieideen, die Oper soll lebendiges

Theater sein, kein Museum. Das gelingt allerdings nur bei guter Zusammenarbeit von Regisseur, Bühnen/Kostümbildner, Dirigent und Sängern. Für Sänger ist es immer am schwersten, da sie zu wenig in die Arbeit mit einbezogen werden, obwohl sie häufig aufgrund jahrelanger Erfahrung viel zum Regiekonzept beitragen könnten. Auf die Frage, ob er selber einmal Regie führen wolle, kommt die Antwort: „Vielleicht, ich bin nicht ganz sicher.“ Sollte man ihn einladen, würde er wahrscheinlich ja sagen. Am meisten interessieren ihn Werke wie *Albert Herring* von Britten, *Le nozze di Figaro* von Mozart.

Neben der Oper sind Liederabende für ihn von großer Bedeutung. In diesem Jahr werden es besonders viele mit sehr unterschiedlichen Programmen sein. Außerdem gibt Sir Thomas immer wieder Meisterklassen (Oxford University, Royal College of Music, Lake District). Die Arbeit mit jungen Leuten ist für ihn äusserst interessant, zumal er auch selbst viel dabei lernt.

Seine spärliche Freizeit verbringt er auf dem Golfplatz, beim Angeln und vor allem vor der Staffelei. Im kommenden Juli findet in London-Chelsea die erste Ausstellung seiner Bilder statt (Aquarelle, Acryl, Bleistift). Er ist zufrieden mit seinem Leben in dieser Art, so lange er gesund bleibt, denn seine Arbeit macht ihm Spaß.

Luise Grob führte sehr abwechslungsreich durch den Abend. Musikbeispiele hörten wir von Händel und Gounod; deutsche und englische Lieder. Mir gefiel besonders gut das Lied von Vaughan Williams aus seinen *Songs of Travel*.

Die Anregung des Publikums, einen englischen Liederabend in München zu geben, will Thomas Allen gerne aufgreifen. Den Termin erfahren Sie rechtzeitig beim IBS.

Wulfhilt Müller